

HEYNE <

NORA ROBERTS

Pension der
Sehnsucht



ROMAN

Jackson nichts geheim halten konnte, weil ihr Nachrichtensystem perfekt funktionierte, nahm Nelly in dem kleinen Wohnzimmer Platz.

»Weißt du schon, dass Tom Myers an sein Haus noch ein weiteres Zimmer anbaut?« Betty nahm eine gehäkelte Schondecke von einem Sessel, ehe sie sich ebenfalls setzte. »Leonie scheint wieder mal in anderen Umständen zu sein.« Sie schnalzte mit der Zunge, um ihren Unmut über den zügellosen Lebenswandel der Myers zu bekunden. »Drei Babys in vier Jahren. Aber du magst ja Kinder, nicht wahr, Nelly?«

»Ich war schon immer sehr kinderlieb, Miss Jackson«, antwortete Nelly und überlegte, wie sie das Gespräch auf das

Brombeergelee bringen sollte.

»Mein Neffe Howard auch.«

Nelly unterdrückte den Wunsch, einen Schrei auszustoßen, und entgegnete ruhig: »Zurzeit haben wir bei uns im Hotel auch einige kleine Gäste.« Ihr kam eine Idee, und beherzt fuhr sie fort: »Kinder essen ja so gern Süßes. Unsere Marmeladen und Gelees haben sie buchstäblich verschlungen. Gestern mussten wir das letzte Glas anbrechen. Aber so gute Gelees können auch nur Sie kochen, Miss Jackson. Wenn Sie damit ein eigenes Geschäft eröffnen würden, hätten Sie in kürzester Zeit die großen Firmen vom Markt verdrängt.«

»Tja, das will gekonnt sein.« Betty sonnte sich sichtlich in dem Lob, und

Nelly wählte sich bereits als Siegerin.

»Ich müsste das Hotel wahrscheinlich schließen, wenn Sie mich nicht mit Gelee versorgten«, fuhr sie kühn fort. »Mr. Conners wäre tödlich beleidigt, wenn ich ihm irgendein im Laden gekauftes Zeug vorsetzte. Von Ihrem Brombeergelee schwärmt er geradezu. Es sei einfach göttlich, sagt er immer.«

»Einfach göttlich.« Betty nickte zufrieden.

Eine Viertelstunde später stellte Nelly einen Karton mit zwölf Gläsern Gelee in den Gepäckkorb ihres Fahrrads, winkte Betty zum Abschied zu und radelte davon.

»Ich kam, sah und siegte.« Stolz blickte sie zum Himmel hinauf. »Und ich

brauchte nicht einmal zu schreien.«

»Hallo, Nelly!«

Nelly drehte sich um, als sie ihren Namen hörte, und fuhr an den Rand des Spielfelds, auf dem einige Jungen Schlagball spielten.

»Wie steht die Partie?« fragte sie einen kleinen Knirps, der herbeigelaufen kam.

»Fünf zu vier. Juniors Mannschaft gewinnt.«

Nelly beobachtete Junior, einen hoch aufgeschossenen, schlanken Burschen, der an der Abschlagstelle stand und breit grinste.

»Eingebildeter Bengel«, murmelte sie. »Dem werde ich zeigen, was Schlagball ist.« Sie nahm dem kleinen Jungen die Schirmmütze ab, zog sie sich über den

Kopf und marschierte auf das Spielfeld.

»Spielst du auch mit, Nelly?« Eine Gruppe Halbwüchsiger umringte sie. Nelly ließ sich ein Schlagholz geben und prüfte, wie es in der Hand lag.

»Aber nicht länger als eine Minute. Ich muss nämlich zurück.«

Junior kam langsam näher, die Hände lässig in die Hüften gestemmt, und sah Nelly herausfordernd an. »Wollen wir wetten, dass du nicht mal bis zur nächsten Ecke kommst?«

Sie warf ihm einen vernichtenden Blick zu. »Ich will dich nicht um dein Taschengeld berauben.«

Mit der Unbefangenheit eines Fünfzehnjährigen zog Junior kräftig an Nellys Zopf. »Wenn ich den Ball fange,